

KRITIK

Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka (CD-ROM)

„Die 143 Bände der Weimarer Goethe Ausgabe, die der auf dem Gebiet der anspruchsvollen Digitalisierung führende Cambridger Verlag Chadwyck-Healey anbietet, kosten Online-Abonnenten etwa 2000 Mark im Jahr und auf CD-ROM über 10000“ schreibt Dieter E. Zimmer („Die Zeit“, 5.12.) „Was ist da also von einer CD-ROM für 99 Mark zu erwarten?“ Gemeint ist die ab der Windows-Version 3.11 benutzbare CD-ROM „Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka“, die die Directmedia Publishing GmbH anbietet (Yorckstr. 59, D-10965 Berlin). „Nein, der Titel übertreibt nicht“. Auf den Bildschirm holen könne man sich ungefähr 400 Bücher - 102385 Buchseitenäquivalente von 68 Autoren, also fast 12 Regalmeter Literatur. Die zeitliche Spanne reicht von Gellert, Klopstock und Winckelmann, bis zu Kafka, Heym und Trakl. Manche Lebenswerke sind nahezu vollständig enthalten (Büchner, Kleist), andere üppig (Lessing, Schiller, Goethe, Jean Paul, Heine), ein paar nur recht knapp (Chamisso, Stifter, Fontane). Einige Autoren des klassischen Kanons fehlten (Platen, Uhland, Rückert), ebenso wie Briefe und Tagebücher. „In sich sind die einzelnen Werke jedoch gekürzt, und jedem Autor steht eine Lebenschronik voran“. Mobile Menschen hätten mit dieser CD Lektüre für zwei volle Jahre - doch zum Lesen sei sie eigentlich nicht gemacht. „Sie ist da, um Literatur zu erschließen, um mit ihr so zu arbeiten, wie es das Buch nicht gestattet“. Und hier sei sie hervorragend und deklassiere jegliche Konkurrenz, vor allem lasse sich aus ihr zuverlässig zitieren. Man bekomme für relativ wenig Geld „Highlights deutscher Dichtung, per Volltextsuche durchforstbar“, bemerkt Dirk Fuhrig („Frankfurter Rundschau“, 17.10. / 22.11.). Man müsse natürlich über die Beschränkung auf 58 Autoren diskutieren, doch habe Lektor Mathias Bertram eine durchaus angemessene Auswahl getroffen. Fazit: „Die Scheibe ist klasse. Man muß es einfach zugeben. Zumindest für den semiwissenschaftlichen Gebrauch ... Diese CD-ROM ist ein Nachschlagewerk, und als solches ist sie hervorragend. Sie ist übersichtlich, leicht zu installieren und zu bedienen und verfügt über eine angenehme Bildschirmoberfläche“. Mathias Bertram habe die wichtigsten Autoren, die ohne urheberrechtliche Probleme aufgenommen werden konnten, auf der zu empfehlenden neuen CD-ROM versammelt,

schreibt der „Tagesspiegel“ (29.10 / 14.12). Das Vorgehen des Herstellers sei umsichtig und aner kennenswert, und man könne von einer repräsentativen Auswahl sprechen. Es wird noch selten eine Literatur-CD erschienen sein, die so vielschichtig und so überlegt einen Textapparat vernetzt. Aller Ehrgeiz scheint daran gesetzt worden zu sein, Begriffe, Zitate und Motive über die implantierten Suchwerkzeuge schnell aufspüren zu können“. Auch wenn Lernen und Begreifen der integrierten Arbeitsmittel dem Halb-Profiden Schweiß auf die Stirn treiben könnten, taue diese CD-ROM gewiß „für Entdeckungsreisen und fürs Studium“. „Der Spiegel“ (3.11.) nennt „Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka“ einen „Lichtblick in der trüben Szene der Literatur-CD-ROMs ... Hier bekommen Literaturfreunde mit Windows-Computer eine klug und reichhaltig sortierte Großbibliothek ohne optischen Firlefanz geliefert, in der man sogar auf Zugfahrten am Laptop-Bildschirm heimlich schmökern könnte“. Diese CD-ROM stelle eine durchaus „beachtenswerte Alternative“ zur häuslichen Bibliothek dar, zumal sie als Band 1 einer „Digitalen Bibliothek“ firmiere und somit sicherlich erweitert werde, betont Heribert Seifert („Neue Zürcher Zeitung“, 14.11.). „Die Herausgeber haben überwiegend zitierfähige Ausgaben aus durch editorische Sorgfalt ausgewiesenen Verlagshäusern ins elektronische Speichermedium eingeleitet. Die dabei offensichtlich vorgenommenen Eingriffe in die Textgestalt wünschete man sich freilich genauer erläutert, soll diese CD-ROM nicht bloß dem Liebhaber, sondern auch dem Studenten und Lehrer der deutschen Literatur verlässliche Dienste tun“. Wenn man den Umfang des Gebotenen bedenke, werde jede Kritik an den Auswahlentscheidungen gewiß um einiges leiser. Das Urteil Heribert Seiferts lautet: „Die Perfektion, mit der hier Literatur in Datensätze verwandelt werden kann, ist staunenswert. Wer wissen will, in welchen Eichendorff-Gedichten der Mond vorkommt oder ob Fontane schon in seinen Romanen von 'Kommunikation' spricht, bekommt hier präzise Antworten. Schüler und Studenten können so lästige Such- und Sammelarbeit ohne Mühe erledigen. Das Lesen der vollständigen Werke und die Anstrengung des Verstehens, das nicht im Positivismus des Stellennachweises und in der Quantifizierung von Wortmaterial aufgeht, sollten sich die Nutzer dieser „Digitalen Bibliothek“ freilich nicht abnehmen lassen“.